

Religiöser Fundamentalismus oder eine neue Orthodoxie als Gegenreligion zur Moderne?

Von J.A.Dennis Gehrmann

Hamburg, 29.11.2019

Wenn wir uns als an theologischen Fragen Interessierte mit religiösem Fundamentalismus konfrontiert sehen, so stellt sich die Frage, was dieser Fundamentalismus überhaupt ist, und aus welchen Strömungen er hervor getreten ist.

Der islamische Fundamentalismus ist meiner Ansicht nach ein sich auf die sunnitische Seite des Islams beschränkender Salafismus, und seine Verbreitung erfolgt durch die nicht ganz so geläufige Muslimbruderschaft, der auch Staatsleute Recep Tayyip Erdogan (Türkei) oder Mohammed Mursi (Ägypten) angehören. Diese Muslimbruderschaft entstand Ende der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts in Ägypten, und sie beruft sich einerseits auf den Wahhabismus Saudi Arabiens, und zum anderen wurde sie mit NS-Propaganda und den Verschwörungstheorien zum internationalen Judentum aufgeladen, wie der Historiker David Motadel in seinem Buch „Für Prophet und Führer. Die Islamische Welt und das Dritte Reich“ belegt. Der Wahhabismus geht auf Muhammad ibn Abd al-Wahhab aus dem 18. Jahrhundert zurück. Eine Forderung Wahhabs war die wörtliche Auslegung des Korans und der Sunna. Anfang des 20. Jahrhunderts gründete 'Abd al-'Aziz Ibn Sa'ud einen neuen saudischen Staat, das heutige Saudi-Arabien, und berief sich auf die Lehren ibn Abd al-Wahhab als Staatsreligion. Die Verbreitung des Salafismus erfolgt auch durch das heutige Saudische Königshaus, die durch den Ölreichtum seit den 30er Jahren finanziellen Einfluss auf islamische Gemeinden und Länder und auf die Politik der USA und die EU nehmen, und seit den 70er Jahren die OIC, die Organisation of Islamic Countries, in Dschidda (Saudi Arabien) beheimatet, die als Reaktion auf den 6-Tage-Krieg und die Eroberung der Jerusalemer Al-Aqsa-Moschee in Marokko gegründet wurde.

Ein anderer Fundamentalismus ist der Jüdische Chabad-Lubawitscher Weg. Dieser beruft sich auf die chassidische Orthodoxie des Judentums, die im 18. Jahrhundert in Osteuropa von Rabbi Schneur Salman von Ljadi gegründet wurde. Anhänger sind Teil des askenasischen Judentums und werden als Chabad-Chassidim bezeichnet. Dieses war eine Reaktion auf die zu hohe und überfordernde Gelehrsamkeit des Gaon von Wilna, nach Moses Maimonides der vielleicht wichtigste Thora-Gelehrte des Judentums. Der Chassidische Weg wurde Menachem Mendel Schneerson seit den 50er Jahren als Reaktion auf den Holocaust wiederbelebt. Menachem Mendel Schneerson genießt in der westlichen Welt hohes Ansehen. Die Theologie der Chabad-Lubawitscher wird aber auch kritisch gesehen. Zum Beispiel erwähnt der israelische Holocaust-Forscher Jehuda Bauer in seinem Buch „Die dunkle Seite der Geschichte“, dass die vertretene Theologie der Chabad-Leute des Holocaust als Strafe für ein zu säkulares Judentum in Osteuropa nicht stimmt und seinen Forschungsergebnissen widerspricht.

Ein katholischer Fundamentalismus ist das Neokatechumat, auch neokatechumenaler Weg genannt. Er ist meiner Meinung nach vergleichbar mit einer kath. Freikirche. Die Mitglieder feiern ihren Gottesdienst Samstagabend, meines Wissens nach nicht in der Kirche, sondern in Privaträumen, beziehen Menora, Davidstern, Matzen als Symbolik in die Messe mit ein, und sprechen sektiererisch in den sonntäglichen Gottesdiensten einzeln Menschen an. Die Liturgie richtet sich nicht nach der katholischen Messe und die Mitglieder führen den 10. ihres Einkommens ab und sind angehalten, viele Kinder zu bekommen. Die Gründung geht auf den spanischen Künstler und Katholiken Kiko Argüello in den 60er Jahren zurück, meiner Meinung nach kann aber auch eine Verbindung zum Opus Dei, ebenfalls ein spanischer Orden, der im spanischen Bürgerkrieg in den 30er Jahren gegründet wurde und Franco zur Machtergreifung in Spanien half, nicht ganz ausgeschlossen werden. Dafür spricht, dass der Deutschlandsitz beider Organisationen die Kölner Diözese mit dem Kölner Dom ist.

Was bei allen Unterschieden dieser drei Beispiele – und es gibt sicherlich noch andere – ist die Rückwärtsgewandtheit. Man hat sich von einem oder mehreren vermeintlichen Geboten Gottes entfernt, man war zu säkular oder politisch zu schwach, oder man entdeckt das Jüdische an Christus. Als Antwort möchte man die Religion, und insbesondere den Kult, wieder so leben, wie man meint, dass das so von Gott gestiftet oder beauftragt wurde. Es ist eine Gegenreaktion auf die Moderne.

Ausgehend vom Altägyptologen Jan Assmann möchte ich diese Bewegung im Kultus, die sich alle scheinbar als Reaktion auf die Moderne entwickelt haben, in die Nähe der mosaischen Unterscheidung rücken, wie diese Jan Assmann in seinen Büchern „Moses der Ägypter“, „Herrschaft und Heil“ und „die Mosaische Unterscheidung oder der Preis des Monotheismus“ herausarbeitet. Gegenstand der mosaischen Unterscheidung ist die Fortführung der strengen Monotheismus und des Bilderverbotes im Judentum, wie die Moses von Echnaton, dem Ägyptischen Pharaon, übernimmt, und dem jüdischen Sklavenvolk als neues Gebot offenbart. Wie Moses Maimonides später im 11. Jahrhundert ausarbeitet, sind die Gebote im Judentum eine Gegenreaktion und eine Abgrenzung der eigenen Kultur auf einen heute unbekannten Kult der Sadduzäer. Auch hat sich das heute uns bekannte Judentum mit seinen uns heute geläufigen Festen dem israelischen Historiker Israel Jacob Yuval (Vortrag: „Wurzel und Stamm“ auf dem evangelischen Kirchentag 2013 in Hamburg) erst aus den Festen der frühen Christenheit und nach der Zerstörung des Tempels gebildet. Auch Assmann erwähnt die Zerstörung des Tempels 70 n.Chr. als Voraussetzung für die Weiterentwicklung der jüdischen Religion. Das strenge Bilderverbot war die Voraussetzung der Sublimation und Herausbildung der besonderen Kultur, etwas, was wir im Islam wiederfinden. Auch wenn unbekannte Islamforscher wie Kurt Bangert nahelegen, dass der Islam als Religion sich aus einer nichtchristlichen Jesusverehrung als „Gesandter“ (arabisch Muhammad) herausentwickelt hat, und der Koran ein einem Feldherrn um 630 n.Chr. zugeschriebenes apokryphes syrisches Ebeaniterevangelium sein könnte, und auch der Neutestamentler Marksches die frühchristliche Glaubensformel „es gibt keinen Gott außer Gott“ einen strengen Monotheismus als im Christentum gegenwärtig anführt, so bleibt das Bilderverbot als ein Eckstein in beiden Religionen, Judentum und Islam, bestehen. Im Christentum wird es hingegen abgeschafft, und aus dieser Missachtung eines Gebotes entsteht auf beiden Seiten Intoleranz und Ablehnung. Um auf die Orthodoxie zurückzukommen, behaupten diese Bewegungen nun, einen Kult zu feiern, wie er ursprünglich war, was aber nicht stimmt und auch meines Erachtens eine narrative Verzerrung ist, vor allem in der Annahme, ein Kult müsse alt sein.

Denn wenn wir uns die Bewegung in der Geschichte des Menschen anschauen, und wir Jan Assmann ernst nehmen, dann war es erst die Politik, die um durchgesetzt werden zu können, eine höhere Legitimation benötigte. Also erzählt der Moses-Mythos die Geschichte vom Berg Sinai, und die zehn Gebote kommen unzweifelhaft von Gott, auch wenn sieben der zehn Gebote ägyptischen Ursprungs waren. Auch Jesus wird erst durch die umliegenden griechischen Einflüsse zum Christus, was man alleine daran sehen kann, dass das Neue Testament ja auf Griechisch aufgeschrieben wurde. Auch, wenn hierüber keine Einigkeit herrscht, aber ich bin der Meinung, Paulus erst durch Schriften wie das Corpus Hermeticum, das ebenfalls ägyptischen Ursprungs ist, und den in dieser Schrift enthaltenen Aufruf ebenfalls zur Sublimierung, erst richtig zu verstehen, was ja ein Bilderverbot wiederum für gläubige demnach überflüssig macht, wenn man sich an diesen Lehren mitorientiert. Aus dem „Hermes Trismegistos“, dem dreifach-Meister, entwickelte Augustinus die Trinität, und der englische Philosoph John Locke wesentlich später dann als Staatslehre (Augustinus hat ja auch über den Gottesstaat geschrieben) die Gewaltenteilung, ohne die der moderne Staat und die Moderne an sich nicht denkbar wären. Und Luther war ja Augustinermönch und setzte seinem Jahrhundert ein bereits abgeschafftes dualistisches Weltbild entgegen, das älter und antik war, und eben nicht jünger.

Also wie bekommen wir die „neue Orthodoxie“ als Gesellschaft in den Griff? Wie schaffen wir es, Menschen offen dafür zu machen, dass ein Kult nicht alt sein muss, um dem Menschen Nutzen und Halt in einer immer schnelllebigeren und unübersichtlicheren Welt zu geben? Welche Bedürfnisse werden befriedigt, um nicht zu sagen, welche Dinge werden ausgeblendet, deren Beachtung lohnen?

Wenn wir das Bilderverbot ernst nehmen als Kirche, dann ist mit dem Aufkommen der Pornographie tatsächlich ein Bildermeer geschaffen worden, was in der Antike schon einmal zerstört wurde. Ob es der „Tempel der Istar“ in Babylon war, die Statuen der Fruchtbarkeitsgöttinnen und andere. Mit dem Aufkommen der neuen Orthodoxie setzt ein Puritanismus ein, der von den einzelnen Mitgliedern vielleicht nicht explizit vertreten wird, aber dessen Nichterwähnung auffällig ist. War nicht die Reaktion der katholischen Kirche auf die Reformation, die kirchlich finanzierten Freudenhäuser zu schließen, weil man den Bogen überspannt hatte? Findet man heute nicht eine „Generation Porno“ (SPIEGEL) in den Schulen und Universitäten der westlichen Welt vor, deren größtes Problem darin besteht, sich dieser medialen Bilderwelt nicht mehr haben entziehen zu können? Besteht nicht in der Werbung und Gesellschaft ein großer Zwang zu noch mehr Erotik und Luxus? Sind nicht die „neuen Orthodoxien“ eine vermeintliche Antwort, ein Leben zu führen, das Sinn in Familie und Ehe sieht, die Mann und Frau unterschiedliche Rollen zuweisen, und die Freiheit der Frauen auf ein berufliches Leben und die Selbstbestimmung und Gewalthoheit über ihren Körper in Frage stellen?

Die Evangelikalen in den USA lehnen die Abtreibung als Sünde ab. Ein aktueller SPIEGEL-Artikel beschreibt diesen Kulturkampf in den USA. Sind diese Reaktionen nicht eine Gegenreaktion auf die Moderne? Welche gesellschaftlichen Faktoren spielen hier zusätzlich eine Rolle? Die Finanzkrise?

Der Germanist und Islamwissenschaftler Thomas Bauer schildert in seinem sehr lesenswerten Essay **„Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust der Mehrdeutigkeit und Vielfalt.“** eine wunderbare Diagnose über den Zustand der Welt. Unsere Zeit sei geprägt von einer Suche nach Eindeutigkeit. Die amerikanische Gesellschaft sei hier ein gutes Beispiel, wenn Männer versuchen, eine möglichst tiefe Stimme zu haben, und man ironische Antworten im Alltag kaum höre. Und auch Religionen scheinen dem Eindeutigen zu unterliegen. So sind die 613 Gebote im Judentum für streng-gläubige genauso verbindlich wie für Salafisten die Scharia. Man lässt kein Recht neben dem Recht gelten, was ihrer Meinung nach von Gott, Moses, einem Propheten oder einem zukünftigen Messias kam. Dahinter steckt die Sehnsucht nach Sublimierung, nach Vergeistigung, vielleicht mit all ihren Problemfeldern, gleichfalls eine Familie haben zu wollen, Sexualität zu leben, sich aber ebenfalls nicht zu versündigen.

Auch Luther hatte mit Katharina von Bora eine Nonne geheiratet und eine Familie gegründet. Das Mönchstum wurde in der evangelischen Kirche ausgegrenzt. Heute ist der Weg eines Mönches für die westlichen Männer verschlossen und wohl auch nicht mehr attraktiv. Allerdings spricht man dann von „Singles“ und vor allem in China fehlen durch die „Ein-Kind-Politik“ der Gesellschaft Frauen, so dass junge Männer in China vor der Aufgabe stehen, ein sinnvolles Leben jenseits der Ehe zu suchen.

Es soll kein Taschenspielertrick sein, aber die Beschäftigung mit Religion kann eine Beschäftigung in der Welt und Heirat und Ehe ersetzen. Dieses Wissen ist aber in unserer europäischen Gesellschaft erodiert. Während Luther also von der „sichtbaren und unsichtbaren Kirche“ sprach, spreche ich vom „sichtbaren und unsichtbaren Kloster“. Sind Bewegung wie „NoFap“ (keine Selbstbefriedigung) in den USA nicht auch Themen, die vor gar nicht langer Zeit, mit dem Aufkommen der sexuellen Revolution in den 60er Jahren, Thema in St. Petri und unserer Nordelbischen Kirche waren? Ist ein ursprünglich religiöses Bilderverbot nicht genauso eine Lebensaufgabe wie heutzutage auf Pornos zu verzichten? Das UKE kann mit Studien zu Jugendlichen und Pornosucht hier interessante Informationen liefern.

Zu guter Letzt möchte ich hier einen Gedanken noch wiedergeben, den ich im Gespräch mit einer klugen Pastorin ausgetauscht habe: Eine wirklich tolerante Sicht auf die Welt erlaubt sich nur der, der weder eine reine Bilderverbotslehre propagiert, noch eine Bilderverehrung zelebriert, der wir als aufgeklärte Christen ja uns kulturell entfremdet haben. Als lutherische Kirche richten wir uns genauso an die Zehn Gebote aus, wie sie die katholische Kirche propagiert, als auch die Zehn Gebote des Moses. Auch hier sollte Uneindeutigkeit gelebt werden, ein früher in der Katholischen Kirche oftmals bei kniffligen theologischen Fragen gegebenes „nihil esse respondendum“ zum Leitbild für uns auf die Frage werden, wie wir zum Bilderverbot stehen, welche Version der Zehn Gebote denn nun für uns an evangelischer Theologie Interessierten verbindlich ist. Wir haben einen antiken und daher sehr modernen Glauben. Wir glauben an den einen, unsichtbaren Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, an seinen Sohn Jesus Christus und an den Heiligen Geist. Baruch Hashem. Amen.

Ergänzung:

19.12.2019

Als Teenager war ich mal mit meinen Eltern auf Rundreise durch den Westen der USA. Nicht nur, dass wir dort mit dem Auto im Death-Valley liegen blieben, worüber mein Vater eine Geschichte in der HÖRZU schrieb, sondern wir wunderten uns über so manches, so auch schon vorher in Las Vegas. Wir waren im „Caesars Palace“ im Forum, eine aneinandergereihte Ansammlung von Shops in einer klimatisierten Einkaufszone. Im Großen und Ganzen nichts besonders aufregendes. Aber es gab an einer Stelle im Forum einen Brunnen, einem typischen Brunnen nachempfunden, wie man ihn in Rom auf einer Piazza antrifft. Aber er hatte es in sich. Denn er war damals so gebaut, dass wenn die Wasserspiele begannen, wurde der Ort in geheimnisvolles Licht getaucht, und die Figuren auf dem Brunnen, die irgendwelche antiken Götter darstellten, begannen sich zu bewegen und zu sprechen.

Erst jetzt, ca. 25 Jahre später verstehe ich, was das zu bedeuten hat. Im alten Griechenland gab es die Dionysien und in Rom wurden sie als Bacchanalien gefeiert - derselbe Gott. Und kurz erklärt, wurden diese Feste immer im Rausch zelebriert. Was jedoch in unserer modernen Weltanschauung fehlt, ist die Vorstellung, dass während dieser Feste die Statuen tatsächlich lebten. „Die Griechen besaßen wie die Ägypter die Macht, Statuen zum Leben zu erwecken.“ Im Corpus Hermeticum ist diese Kunst im Ansatz erwähnt, und leider weiß ich wirklich nicht mehr, wo ich diesen Satz mal gelesen habe, aber der Kirchenvater Augustinus geht auf diese Kunst ein. In seinem Buch „Vom Gottesstaat“ im 8. und 9. Buch kritisiert er die Bacchanalien und die Annahme der Römer, die Statuen wären Götter. Er hält sie für Dämonen, spricht ihnen aber durchaus Macht und Beeinflussung der Menschen zu. Im Gegensatz zu Jesus und dem Gott, der im Verborgenen existiert, erlangt man durch die Anbetung der Götter aber nicht das ewige Leben. Doch Augustinus sagt, dass Menschen Götter durch Bildnisse erschaffen können, und dämonische Seelen würden in diesen wohnen wollen, vielleicht, weil sie keinen eigenen Körper besitzen. Die Bibel ist voll von Dämonenaustreibung und die katholische Kirche führt bis heute ja Exorzismen durch. Warum soll es nicht so gewesen sein, dass – ich wollte tatsächlich mal Parapsychologie studieren – in den besonderen Rauschzuständen die Götter „lebendig“ wurden.

Augustinus warnt vor den Abbildern, die die Menschen schufen. Und er warnt vor den Dämonen. Diesen Aspekt finde ich nicht unwichtig, wenn man das Bilderverbot und dessen Aufhebung durch die Katholika im historischen Kontext betrachtet. In Lukas 10,17-20 heißt es nämlich: „Die Zweiundsiebzig aber kamen zurück voll Freude und sprachen: Herr, auch die bösen Geister sind uns untertan in deinem Namen. Er sprach aber zu ihnen: Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Macht gegeben, zu treten auf Schlangen und Skorpione, und Macht über alle Gewalt des Feindes; und nichts wird euch schaden. Doch **darüber freut euch nicht, dass euch die Geister untertan sind. Freut euch aber, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind.**“ (Luther '84)